

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 20 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13.
 Anzeigen werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Raschman & Frenkler, Senatorsk. 18.

Отъ Президента г. Лодзи.

Велѣдствіе отъзва ко мнѣ Лѣсничаго Лазновскаго Лѣсничества, отъ 30 Іюля с. г. за № 939, симъ довожу до свѣдѣнія мѣстныхъ жителей, что 14 (26) Августа с. г., въ Канцеляріи того же Лѣсничаго, въ усадьбѣ Венчинъ, будутъ производиться публичныя торги, in plus, на продажу кобылицы, бѣлой масти, возраста 6 лѣтъ, принадлежавшей Помощнику Лѣсничаго Правдину, отъ оцѣночной суммы 60 рублей.

Гор. Лодзь, Августа 1 дня 1890 г.

Президентъ города Лодзи,
 Навѣрный Советникъ Пеньковскій.

Juland.

St. Petersburg.

Während der ersten sechs Monate dieses Jahres wurden auf der Transkaspiischen Eisenbahn Privatgüter mit gewöhnlicher Fahrgeschwindigkeit im Gewichte von 4,784,893 Pud, mithin 1,081,181 Pud mehr als in der gleichen Vorjahrszeit befördert. Der Transport von mittelasiatischer Baumwolle im Gewicht von 1,926,487 Pud überstieg den des ganzen Vorjahres um 150,075 Pud. Baumwollensfabrikate wurden im Gewicht von 307,370 Pud, mithin um 217,855 Pud mehr gegen die gleiche Periode des Vorjahres befördert. Der Transport von Zucker und Zuckermehl belief sich auf 357,214 Pud und verringerte sich um 85,401 Pud gegen das vorige Halbjahr. Die Getreidetransporte beliefen sich auf 666,875 Pud, verringerten sich mithin gegen das vorjährige Semester um 87,424 Pud.

Seide wurde im Gewicht von 118,299 Pud, mithin um 52,108 Pud mehr gegen die vorjährige sechsmonatliche Thätigkeit befördert.

Zur Regulirung des Getreidehandels hat, wie des Weiteren gemeldet wird, das Finanzministerium einen Modus einheitlicher Classification hinsichtlich des qualitativen Wertes der verschiedenen Getreidesorten ausgearbeitet. Auf allen inneren Märkten wird eine nach dem Muster der deutschen Maß- und Gewicht-Commission regulirte Waage eingeführt. Sodann wird ein einheitliches System ihrer Notirung in den Preis-couranten, allen auf den Getreidehandel bezüglichen, von den Börsenmaklern und anderen Amtspersonen beglaubigten schriftlichen Verträgen und bei Kronsporraden und Lieferungen, eingeführt. Streitigkeiten bezüglich der Uebereinstimmung der Natur des gelieferten Getreides mit den bedungenen Mustern werden durch Wägung einer Probe auf der Normalwaage entschieden. Die Einführung des neuen Systems soll mit dem 1. Januar 1891 erfolgen.

Beim Eisenbahn-Departement des Finanzministeriums ist unter Präsidium des Directors, Wirklichen Staatsraths Witte, eine besondere Kommission niedergesetzt worden, die, wie die „Hosocra“ berichten, eine Herabsetzung der Tarife für Kaphtaproducte-Ausfuhr ausarbeiten soll.

Die Zuderindustriellen haben sich, wie wir in den „Hosocra“ lesen, an das Finanzministerium mit Gesuchen gewandt, nach China, via unserer centralasiatischen Besitzungen, Zuderausfuhr zu diesen unter Rückerstattung der Accise und Erhaltung einer Prämie. In Verneinung soll eine Central-Niederlage angelegt werden.

Ein Kiesenbrand auf der bekannten Fabrik Toronto, am rechten Ufer der Newa, vernichtete am 13. d. M. in wenigen Stunden die colossalen Waaren-Niederlagen dieses

Stabissements. Das Feuer brach um 9 Uhr Morgens, als die Fabrik bereits mit Böldampfen arbeitete, in dem 5. Stock des colossalen sechsstöckigen Nebengebäudes der Fabrik aus, in dem die Waaren deponirt waren. Alle 6 Etagen dieses Gebäudes, das je 14 Fenster in der Fassade hat, waren mit fertiger und roher Waare gefüllt, die dem Feuer die beste Nahrung bot. Dasselbe verbreitete sich mit unglaublicher Vehemenz und in 15—20 Minuten schlugen riesige Feuerzungen aus allen 84 Fenstern des Gebäudes heraus. Dasselbe zu retten, war unbedenkbar, die eingetroffene Feuerwehr setzte nun Alles daran, das entseelte Element zu verhindern, in das Hauptgebäude der Fabrik einzudringen, was zum Theil durch eine colossale Brandmauer leichter gemacht wurde. Nach langer schwerer Arbeit gelang es schließlich um 12 Uhr Mittags die Hauptgefahr abzuwenden und das Feuer wüthete nur noch im Innern des sechsstöckigen Kiesenbrunnens, der sich nach dem Durchsturz der Stockwerke an der Stelle des früheren Seitengebäudes gebildet hatte. Der Brandschaden beträgt über 1,000,000 Rbl., darunter 800,000 Rbl. für die verbrannten Waaren, die nachher „Her. Tas.“ unversichert waren. Das Gebäude wird auf 200,000 Rubel taxirt. An der Bekämpfung des Kiesenbrandes nahmen 4 Kolonnen der städtischen Feuerwehr, zwei Feuerwehrraupen und die Spritzen der örtlichen Fabriken Theil. Sechs Fabrikarbeiter trugen beim Löschen ungesährliche Brandwunden davon und wurden in's Fabrik-Hospital gebracht. Wie der Berichterstatter der „St. Pet. Ztg.“ meldet, waren weder die Waare noch das niedergebrannte Gebäude versichert.

In Charlow ist die erste russische gegenseitige Lebensversicherung im Entstehen begriffen. Das Project ist bereits fertig

und soll von den 31 Gründern der Gesellschaft, welche auf die Theilnahme von nicht mehr als 1500 Versicherungsnehmern berechnet ist, alsbald zur Bestätigung vorgestellt werden.

Ausländische Nachrichten.

Von sachmännischer Seite wird den „S. Nachr.“ über die militärische Verwendung von Helgoland Folgendes geschrieben: Berliner Blätter wissen zu melden, daß bereits im nächsten Reichshaushaltsplan erhebliche Summen für die Befestigung Helgolands ausgeworfen werden sollen, und daß die Absicht obwalte, aus Helgoland ein deutsches Gibraltar zu machen. Die Meldung ist in ihrem ersten wie in ihrem zweiten Theile unrichtig und widerspricht sogar den in militärischen Kreisen herrschenden Anschauungen hinsichtlich der Bestimmung Helgolands. Was die erheblichen Summen angeht, die angeblich für Helgoland gefordert werden sollen, so kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß darüber nicht einmal ein Vorschlag bisher aufgestellt worden ist, und zwar einfach deshalb nicht, weil die Ansichten darüber, was aus Helgoland zu machen wäre und was aus ihm gemacht werden kann, noch von Erwägungen und Untersuchungen abhängen, die nicht einmal über den Rahmen von Privatberechnungen hinausgegangen sind. Es liegt in der Natur der Dinge, daß sehr bald für den nothwendigsten Schutz der Insel etwas geschehen wird, jedoch kann das erhebliche Kosten nicht verursachen. Wird es doch mit der Anlage einer Doppelpatterie auf dem Oberlande seinen vorläufigen Abschluß finden müssen, bis man über den endgiltigen Plan schlüssig geworden

Barues aus New-York.

Von
 Archibald Clavering Gunter.

(26. Fortsetzung).

Dein Gelübde? Welches Gelübde? Morgen sollst Du meine Antwort haben, aber — o, Du mein Alles — nimm noch einen Kuß — und denke, daß es vielleicht Gottes Wille ist, daß ich Dich glücklich mache.

Sie drückte ihre Lippen auf die seinen, aber als er sie festhalten wollte, machte sie sich los, eilte in ihr Schlafzimmer, schloß die Thür hinter sich ab und wanderte mit gerungenen Händen lange auf und nieder.

Nach einiger Zeit brachte ihr der Tomasso eine Depesche und sie las:

„Ich habe den Menschen gefunden! Er ist in unserer Nähe, so daß wir seiner habhaft werden können. Freue Dich.“

Danella.

Ein Schrei entrang sich ihrer Brust. Endlich war die Stunde der Rache gekommen, aber sie konnte ihre Rachegefühle nicht befriedigen, ohne den Mann, welchen sie liebte, zur Verzweiflung zu treiben: Gerard's Weib durfte teure Blutrache auf dem Gewissen haben. Sie warf sich vor dem Bilde ihres Bruders auf die Knie und flehte:

„Laß mich glücklich werden! Es war ja Dein Wunsch, Geliebter, daß ich vergessen möchte!“

Dann schrieb sie auf einmal auf.

Antonia! vergieb mir! Ich, Deine Schwester, habe Dich verrathen! Ich kann nicht ohne Scham Deine theuren Züge sehen!

Dabei nahm sie das Gemälde und drehte das Gesicht nach der Wand; dann sank sie nieder, und aus ihrem Herzen stieg ein inbrünstiges Gebet zu Gott empor, er möge sie vergessen lassen, daß sie eine Corsikanerin sei, und sie würdig machen, Gerard's Weib zu werden.

Viertes Buch.

Ein neues Verbrechen.

Kapitel XVII.

Hast Du vergessen, daß Du eine Corsikanerin bist?

In jener Nacht sagte sich Marina — unter heißen Thränen und schwerem Kampfe — um Edwin's willen, von dem Gelübde los, welches sie an der Leiche ihres Bruders gethan. Der Gedanke, daß sie Katholikin sei, daß sie jetzt beichten und die Tröstungen ihrer Religion empfangen könne, denn mit ihrem Rache schwur hatte sie das nicht mehr gewagt, erfüllte sie mit seliger Freude.

In den Gängen des Hotels war sie mitunter einem Priester begegnet, der sich an das Krankenzimmer eines Knaben begab, dessen wundte Brust die milde Lust der Riviera nicht mehr zu heilen mochte. Ihm wollte sie ihr Herz öffnen, denn in seinen Zügen hatte sie gelesen, daß auch ihm innere Kämpfe nicht fremd geblieben.

Der Morgen war mittlerweile angebrochen, und als sie sich unten im Hotel nach seiner Adresse erkundigen ließ, wurde ihr der Bescheid, daß Vater Enrique augen-

blicklich im Hause sei, um dem sterbenden Knaben die letzte Delung zu geben. Sie wartete draußen im Corridor auf ihn, und als er aus dem Sterbezimmer zurückkam, sagte sie zu ihm: Frommer Vater, eben haben Sie einem Menschen, der aus dem Leben scheiden muß, Trost gesendet — lehren Sie mich jetzt zu leben!

Dann zog sie ihn in ihr Zimmer und theilte ihm die Geschichte ihres Lebens mit. Erstaunt blickte der gute Priester auf die schöne Sünderin, denn obgleich ihr in Monte Carlo manche seltsame Beichte von reuigen Frauen abgehört worden, war ihm Aehnliches doch nie vorgekommen, aber da er glücklicherweise ein verständiger Mann war, begann er, nachdem er ihr das Entsetzliche ihres Verbrechens klar gemacht und ihr vorgestellt hatte, daß alle Gebräuche, Gewohnheiten oder Leidenschaften eines Stammes oder Landes nicht Unrecht in Recht verwandeln und Gottes Befehle umstoßen können, sie zu trösten und aufzurichten, und wies sie darauf hin, daß ihr der Himmel in seiner Gnade diese große Liebe zu Gerard in's Herz gegeben, um sie von der geplanten Sünde abwendig zu machen und daß sie nicht Besseres thun könne, als so bald wie möglich sein Weib zu werden und ein neues Leben ohne die furchtbaren Leidenschaften ihres bisherigen Daseins anzufangen.

Und welche Buße, welche Strafe legen Sie mir auf?

Welche Buße? — Bereuen Sie! Seien Sie diesem Keger, welchen Sie lieben, eine gute Frau, und wenn Sie keinen guten Katholiken aus ihm machen können, so machen Sie ihn zu einem guten Menschen!

Mit diesen vielleicht nicht sehr strenggläubigen, aber sehr menschenfreundlichen Worten ließ er sie getröstet und reuig zurück und jezt, wo in ihr Gemüth Frieden eingezo-gen, fand sie im Schlummer Ruhe und Erquickung.

Anstrather, auf dem kein Bendetta-Schwur lastete, hatte ohne Beichte und Gebet ungestörte Nachtruhe gefunden. Bei Tagesgrauen wurde er durch lautes, ungesümmes Pochen an seiner Thür aus süßen Träumen aufgeschreckt und Endis Stimm rief ihm in großer Aufregung zu, ob er denn noch nicht auf sei; in zwanzig Minuten ginge der Zug, sie habe ihn schon vor einer Stunde wecken lassen.

Ein Schreck durchzuckte ihn bei dem Gedanken, daß er ihr ja versprochen hatte, heute mit ihr nach England abzureisen und er malte sich den Born seiner schönen Schwester aus, wenn sie erführe, daß daraus nichts werden könne. Er sprang schnell aus dem Bette, fuhr hastig in die Kleider und öffnete dann seiner Schwester die Thür, welche sich nach zwei hinter ihr stehenden Gepäckträgern umwandte und ihnen den Auftrag gab, seinen Koffer hinterzutragen, während sie ihn zurück, daß er mit dem Frühstück bis Nizza warten müsse.

Wer aber beschreibe ihr Entsetzen, als sie gewahrte daß er noch garnicht gepackt habe und ihr Bruder, dem es in der Seele weh that, zu sehen, daß Thränen der Enttäuschung in ihren schönen Augen standen, sammelte ganz verwirrt die Frage hervor, ob er ihr denn nicht mitgeteilt hätte, daß er heute nicht reisen könne.

(Fortsetzung folgt.)

den ist. Wie von uns schon früher ausgeführt und von der Denkschrift über das englisch-deutsche Abkommen bestätigt wurde, soll Helgoland militärischen und kaufmännischen Zwecken in Zukunft dienen. Dies ist aber nur ein allgemeiner Gesichtspunkt; die Mittel und Wege, wie demselben am besten Rechnung getragen werden kann, werden zunächst davon abhängen, ob man ein gesichertes Hafengebäude schaffen will und von welcher Größe. Der Entschluß zu Ersterem steht nach auf zuverlässigen Wahrnehmungen beruhenden Anschauungen fest; über das Letztere wird man erst einen Entschluß fassen können, nachdem es gelungen sein wird, die Verbindung zwischen Insel und Düne herzustellen. So wird die Frage erst von Etappe zu Etappe gelöst werden können. Ob sich die Verbindung von Insel und Düne durchführbar erweist, hängt von nautischen Untersuchungen des Meeresbodens ab, die bisher zu dem Zweck nicht ange stellt worden sind.

— Ueber den angeblichen Unfall eines Torpedobootes auf der Reise von Helgoland nach Kiel theilt die „N. D. Ztg.“ als authentisch Folgendes mit: Als am Sonntag, den 10. d. M., Nachts 12 Uhr die Torpedobootflotille vom Nordhafen von Helgoland nach Kiel in See ging, hatte das Boot „S 11“ eine Verzögerung beim Ankerlichten, und kam, da es dicke regnerische Luft war, der Flotille aus Sicht. Das Divisionsboot „D 1“ wurde von der Flotille zurückgelassen, fand das Boot „S 11“ und dampfte dann mit diesem vor ausfahrenden Flotille nach. Bei dem unübersichtlichen Wetter verfehlten beide Boote die Flotille und kamen auf dem vorher bestimmten Rendezvousplatze bei Slagen eher an, als die Flotille, und im weiteren Verlauf auch eher nach Kiel. Zurückfahrend begegneten sie dann der Flotille, welche bereits bei Slagen von dem Leuchtfeuerwärter Mittheilung erhalten hatte, daß die Boote schon passiert seien, bei Korsör, und dann liefen sie mit dieser vereint in den Kieler Hafen ein. Irgend ein Grund zu Besorgnissen war, da keinerlei ersterer Unfall vorlag, also nicht vorhanden; daß einzelne Schiffe einer Flottenabtheilung in nebeligen Wetter zeitweise auseinanderkommen, ist eine selbst bei großen Schiffen durchaus nicht ungewöhnliche oder Besorgniß erregende Erscheinung.

— Die Besorgnungen, daß Frankreich nur auf einen passenden Anlaß warte, um Marokko das gleiche Schicksal zu bereiten, wie Tunis, ist alten Datums, und Frankreich hat dafür Sorge getragen, daß man diese Besorgnungen nicht zu den grundlosen rechnen kann. Was hindert Frankreich, die Theorien, welche heute für die Erwerbung von Colonialbesitz in Afrika gelten, auch auf Marokko, vielleicht auch auf Tripolis auszudehnen, während doch für beide Länder heute wie ehedem ganz andere Grundsätze als maßgebend anerkannt sind? Frankreich kann doch Marokko unmöglich auf eine Stufe mit Dahomey stellen. Und doch, welcher Unterschied besteht denn zwischen solcher mißbräuchlichen Verwechslung verschiedener Begriffe und der Ausdehnung, welche Frankreich dem Begriffe Hinterland für Alger und Tunis hat zu Theil werden lassen? Wenn man den Richardsee zum Hinterland dieser beiden Gebiete rechnet, dann ist auch die Ausdehnung des Küstenbesitzes auf Grund einer einfachen Gewaltmaßregel nichts Ungeheures. Leider hat England die Zurückhaltung, die es jetzt durch den Mund der „Times“ von Frankreich fordert, keineswegs selbst befolgt. Im Jahre 1882 hat es Egypten besetzt und hält es heute noch fest. Wenn also England jetzt den formellen Beizicht Frankreichs auf Marokko verlangt, so ist das ein Schlag ins Wasser, und Frankreich wird mit Recht darauf erwidern: „Eist räume Egypten, dann wollen wir weiter darüber reden.“ Die mühelose Art, auf welche Frankreich den Besitztitel auf das Land bis zum Niger und zum Richardsee erworben hat, kann es nur in dem Streben bestärken, alles das Land seinem Machtbereich hinzuzufügen, was ihm ohne große Mühe erreichbar ist. In diese Kategorie gehört Marokko unzweifelhaft.

Colonistenleben in Brasilien.

(Eine Warnung vor Auswanderung.)

Der Landwirth, welcher sich in Brasilien ansässig machen will, findet dort eine große Masse Landangebote, die jedoch bei der Entfernung, der Beschwerlichkeit und der Kosi-

spieligkeit des Reisens nur in ganz seltenen Fällen besichtigt werden können.

Vor Allem müssen vorher die genauesten Nachforschungen gehalten werden, ob der Verkäufer auch der wirkliche Besitzer ist. So unbegreiflich nach unseren Begriffen und unseren Verhältnissen diese Vorsicht zu sein scheint, so sehr ist dieselbe in Brasilien ange zeigt. Es ist dort der Schwindel, fremdes Land zu verkaufen, um so beliebter, weil er unerfahrenen Einwanderern gegenüber, gerade deshalb, daß er anderwärts unmöglich erschein, leicht zum Ziele führt.

Der Charakter der eigentlichen Brasilianer, der Abkömmlinge der einst eingewanderten Portugiesen, die bei ihrer Vermischung mit anderen Stämmen nur die schlechten Eigenschaften derselben dauernd in sich aufgenommen haben, erlaubt eben jedes Vorgehen Einwanderern gegenüber, sobald es Gewinn verspricht. Besser sind die indianischen Ureinwohner; diese haben neben den schlechten wenigstens auch noch einzelne gute Eigenschaften, trotz vielfacher Verfolgung, die sie von Seiten der Ansässigen zu erleiden haben. Auf den Landverkauf zurückkommend, fragt der zum Kaufabschlusse oder zum Ausstellen des Kaufvertrages berechnete Notar gar nicht nach dem eigentlichen Landbesitzer, sondern er fertigt eben seinen Vertrag aus und erhebt sieben Procent Gebühren vom angegebenen Kaufschilling. Kommt nach Jahren der rechtmäßige Eigentümer nach der verkauften Besitzung, so läßt er den Colonisten, der sich inzwischen eingerichtet, Haus und Stallungen gebaut, Wald geschlagen und Aogen (urbar gemachten Wald bezw. Pflanzland) eingezäunt hat, einfach an die Luft setzen, wenn derselbe ihm das Land nicht noch einmal abkauft. Solche Fälle kommen häufig vor und nicht etwa bei vereinsamten Colonien, sondern — und sogar meistens — bei großen Flächen Landes, die, in Colonien vertheilt, an die Ansiedler verkauft und von diesen oft schon zwanzig Jahre bewirtschaftet worden sind. Den früheren Verkäufern, auch wenn sie noch vorhanden wären, geht man, der Kosijspieligkeit des Gerichtsverfahrens wie der Beschlichkeit der Beamten wegen, nicht an den Leib.

Für den Ankömmling wird die richtige Wahl des Landes immer der schwerste Schritt sein und leider fällt er nur selten zur Zufriedenheit aus. Fast ein Jeder, sei er Brasilianer, Deutschbrasilianer oder ein erst vor kurzem Eingewandertes, hat Ländereien zu verkaufen und nützen deshalb alle Erkundigungen nach empfohlenen Ländereien nichts, weil Jeder nur sein Land zu verkaufen im Auge hat und daher alles Uebrige so zu schilbern bestrebt ist, daß nur sein eigenes Land in's beste Licht gestellt wird, bis dem kauflustigen angehenden Colonisten von anderer Seite wieder auch dieses in einer Art beleuchtet wird, daß er zuletzt nicht mehr weiß, was er thun und wohin er sich zur Besichtigung von Land wenden soll, um sein Geld nicht unnützlich zu verweisen. Sich anzukaufen, macht daher außer der Wahl des Objectes gar keine Schwierigkeiten, aber dafür geht das eventuelle Wiederverkaufen umso schwerer, wenn sich inzwischen der Colonist klar geworden ist, daß er seine Existenz auf dem erworbenen Besitze nicht finden kann. Es gibt wohl keinen Einwanderer oder Colonisten, der seinen ersten Besitz dauernd inne hat; meist verläßt er seinen ersten Besitz und benützt die schlimmen Erfahrungen, die er bei der Wahl desselben gemacht hat, dazu, sich ein besseres Heim zu wählen; oft bleibt dann dieses erste Eigenthum als herrenloses Gut zurück.

Die Regierungcolonien haben eine Ausdehnung von 100,000 Quadratbrassen, ca. 48,4 ha, liegen jedoch von den günstigen Verkehrswegen und den Abzorten so weit ab, daß sich selbst die genügsamen Italiener, die in den letzten Jahren einwanderten, nicht einschleichen konnten, dort zu bleiben, obgleich denselben gewisse Begünstigungen von Seiten der Regierung zu Theil wurden. Ja, dieselben verzichteten sogar auf das ganze Brasilianerleben und verlangten kategorisch, da ihnen von den Agenten drüben die Verhältnisse ganz anders geschildert worden waren, zurückgebracht zu werden. Und nachdem sie von ihrem Entschlusse nicht abstanden, vielmehr Gewaltmaßregeln anzuwenden drohten, wurden auch im vorigen Jahre über 700 Personen unentgeltlich in ihre Heimath zurückbefördert.

Die Preise der ca. 48,4 ha umfassenden Regierungcolonien, die ratenweise bezahlt werden können, wie auch die Preise des besseren Urwaldlandes differiren von 300 bis 12,000 Milreis (fl. 675 bis fl. 27,000 in Gold), je nach Lage und Entfernung, Abzortverhältnissen und Dichte der Bevölkerung. Das sogenannte gemischte Land, bestehend aus Capoes (kleinen Waldungen) und aus Campos (Weidflächen), erreicht einen Preis von 500—5000 Milreis (fl. 1125

bis fl. 11,250 in Gold) einschließlich Bau lichkeiten; der reine Campos hingegen ist mit 200—500 Milreis (fl. 450—1125 in Gold) pro Colonie zu erwerben; ja, man findet auch solchen, wo eine Quadratlegua (ca. 90 Colonien oder 4356 ha) für 1000—3000 Milreis (fl. 2250—6750 in Gold) zu kaufen möglich ist.

Die Beurtheilung der Bodenverhältnisse ist im Urwalde eine sehr schwierige; wie überall, ist auch dort die Qualität des Bodens recht verschieden und man muß sich mittelst Jacao (Walddmesser) den Weg zwischen Lianen und Sträuchern erst aushauen, um überhaupt in den Wald hineinzugelangen und den Boden zu Gesicht zu bekommen. Das Vorwärtskommen geht dabei langsam und ein richtiges Urtheil ist nur schwer zu erlangen. Noch schwerer ist es, durch eine Unterjuchung klar zu stellen, ob die Gegend von Ameisen stark bevölkert ist, denn diese sind der Schrecken der Colonisten, weil sie durch keine bis jetzt bekannten Mittel vertilgt oder von den Pflanzungen abgehalten werden können. Der Schaden, den sie verursachen, besteht in dem Abfressen der Culturpflanzen von ihrer beginnenden Entwicklung bis zu ihrer Reife und darin, daß sie die schwarzen Bohnen, eine Hauptfruchtgattung in den brasilianischen Colonien, bei der Reife größtentheils sammt den Schoten massenhaft in ihre Baue schleppen. Oft sind es diese Ameisen allein, die den Colonisten zwingen, seinen gewählten Wohnsitz zu verlassen und sein Glück an einem anderen Orte zu versuchen. Dagegen hat man sich in den Niederungen und besonders in der Nähe von Flüssen vor Capivaris (Wasserschweinen) zu schützen. Sobald diese die Roga einmal besucht haben, ist es schwer, dieselbe durch Einzäunungen zu schützen; sie brechen sich durch und sind so schlau und mit so feinem Geruch und Gehör ausgestattet, daß man selten ein Stück zu erlegen vermag, unsonstiger als sie zu ihren Wanderungen aus den Flüssen die finsternen Nächte benützen. Weitere Feinde der Culturen sind die Affen, der Suati (Nüsselbär) und unter den Vögeln die Papageien; Letztere richten besonders großen Schaden in den Maispflanzungen an, sowohl durch das Zerlegen, als auch durch das Herabreißen ganzer Kolben. Somit macht es auch die Thierwelt dem Colonisten möglichst schwer, den Lohn für seine Entbehrungen, Mühen und Anstrengungen zu finden.

(„W. Landw. Ztg.“) H. Gottschald.

Tageschronik.

— Herr Otto Thienemann spendete dem hiesigen Ambulatorium des rothen Kreuzes 1 Pud hygroscopische Watte und ein Körbchen Vanage verschiedener Größe, wofür hiermit diesem Herrn der verbindlichste Dank ausgesprochen wird. — Gleichzeitig zur Kenntnismahme, daß das Ambulatorium vom Tage der Eröffnung bis zum 1. (13.) August von 192 Kranken besucht wurde.

Das Comité.
— Die Auswanderung nach Brasilien hat nicht nur in unserer Stadt und in den umliegenden kleineren Städten, wie Giez, Alexandrow, Konstantinow, Dorslow etc., sondern auch unter den Landleuten der Legcyer, Poddgicer und Dorslower Gegend einen epidemischen Charakter angenommen. Wie uns aus Tomashow geschrieben wird, ist ein Agent, der unter den dortigen Arbeitern Propaganda für die Auswanderung machen wollte, mit seinem Geschäft schlecht angekommen, er wurde tüchtig durchgeprügelt und dadurch zum Verlassen der Stadt veranlaßt.

Die Zahl der aus Lodz Ausgewanderten ist bereits so bedeutend, daß viele kleinere, meist von Arbeitern und Handwerkern bewohnten Räume leer stehen und für den Augenblick keine Miether finden.

— Alter schützt vor Thorheit nicht. Ein hiesiger Handwerker, der über das bekannte Schwabenalter schon längst hinaus ist, entbrannte in heißer Liebe zu einer Wittwe, ließ Frau und Kinder sitzen und ging mit seiner Angebeteten und deren erwachsenen Tochter auf und davon, wahrscheinlich um im Lande der Mormonen ungestört der Liebe leben zu können. Derselbe wäre nun wohl für seine Familie für immer verloren gewesen, wenn er hier nicht einige Rechnungen zu bezahlen vergessen hätte. Diese Vergeßlichkeit war sein Verderben, denn ein trauer Gläubiger witterten Unrath und trafen Vorkehrungen, daß den Durchgängern das Ueberschreiten der Grenze nicht gelang und dieselben wieder hierher zurückkehren mußten. Mit der Reife nach dem Mormonenlande war es also für diesmal „Eßig“!

— Die Versicherungs-Gesellschaft „Moskwa“ veröffentlichte jüngst ihre Bilanz

für das erste Halbjahr 1890, aus welcher zu entnehmen, daß die Einnahme gegen das Vorjahr um 50% gestiegen ist. Trotz allem Polemisten der andern Concurrenten-Gesellschaften prosperirt also die „Moskwa“, sei es durch billigere Prämien, sei es durch ihre Statuten, die bekanntlich vorwiegend zu Gunsten der Versicherten lauten, doch ganz vorzüglich.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Ipan. Bzern.“ berichtet, dem Herrn Manufacturrath Julius Feinzel und dem Fabrikanten Herrn Vincenzi für die dem Lodzer Gymnasium gespendeten physikalischen Apparate seine Anerkennung ausgesprochen.

— Einem Telegramm der „Nordischen Telegraphen-Agentur“ zufolge, ist den ausländischen Auswanderungs-Agenten, welche im Westgebiet zahlreich aufgetreten sind, das Anwerben von Ansiedlern für Brasilien und andere entfernte Länder seitens der Regierung strengstens untersagt worden.

— Am Sonntag Nachmittag von 5 Uhr ab rollte wieder Wagen an Wagen die Sredniastraße entlang und pilgerten ganze Schaaren denselben Weg dem Helezenhofe zu, um dort die Productionen der Thurmseilknästerin Donna Croina zu sehen. Wie wohl Jeder gern zugesehen wird, sind dieselben in der That ungemein schwierige und halbdreherische und dennoch wurden sie von der Künstlerin so elegant und leicht ausgeführt, daß das Publikum nicht das geringste Gruseln bekam, sondern jeden ihrer Schritte mit den Widen verfolgte. Donna Croina hatte auch für Sonntag wieder einige der besten Nummern ihres Programms ausgesucht, wie zum Beispiel: die einfache Promenade, den Geschwindmarich, die Reife in den Holzschuhen, die Promenade im Sack, das Abschließen der Kanone, die Fahrt mit der lebenden Schubkarre und gelangen ihr dieselben alle vortrefflich. Die letztgenannte Nummer freilich hätte für die Künstlerin leicht verhängnißvoll werden können, denn der zur Schubkarrenfahrt zugezogene Gehilfe derselben, „der August“, wollte bei Schluß der Fahrt schneller als er sollte vom Seil nach dem Söller austrücken und hierdurch wäre die Künstlerin um ein Haar in die Tiefe gestürzt. — Die resolute Dame nahm hierfür gleich, auf frischer That, in den höheren Regionen an dem unzuverlässigen August die verdiente Kopfwäsche vor, die derselbe übrigens auch recht geduldig über sich ergehen ließ. — Den Haupteffekt bildeten die beiden Nummern des zweiten Theils, das Diner auf dem Seile, zu welchem sich Donna Croina Tisch und Stuhl selbst mitnahm und das Abbrennen des Feuerwerks. Es gewährte ein imponantes Bild, als die Dame, in glühender Mütze und beleuchtet von dem bengalischen Licht, auf dem aus Feuerwerkskörpern bestehenden Wagen stand, und schließlich in einem wahren Feuermeer von Leuchtugeln, Raketen und Schwärmern unentwegt ausblieb, bis das letzte Fändchen verlöschen war. Einbloßer Beifall lohnte die Künstlerin für diese Leistung. — Bemerken wollen wir schließlich, daß dieselbe in Folge der Anstrengungen der letzten Tage derart übermüdet ist, daß sie eine Pause verlangen mußte und wird dieselbe erst Morgen Abend wieder aufreten.

— Zahlungseinstellung. In Moskwa hat jüngst eine der bedeutendsten Firmen der Manufacturwaarenbranche, das Handlungshaus Brenner & Goldberg, die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen nahezu 300,000 Rubel. Eine bedeutende Anzahl hiesiger Fabrikanten ist bei dieser Pleite in Mitleidenschaft gezogen. Eine der größeren Firmen verliert eine ganz enorme Summe.

— Eine Agentur zur Erwerbung von ausländischen Patenten für russische Erfindungen wird, nach den „Ber. Bz.“, demnächst in Petersburg in's Leben treten.

— Angesichts der häufigen Diebstähle auf den Eisenbahnen ist beim Ministerium der Begegnungen ein Projekt eingebracht worden, welches die Organisation eines verantwortlichen Artells für die Aufbewahrung von Passagiergut auf den Eisenbahnen bezweckt.

— Gefährlichkeit des Cocain. Im Atelier eines Biller Zahnarztes erlag dieser Tage ein junges Mädchen einer Vergiftung durch Cocain, welches ihm behufs Erzeugung von Gefühlslosigkeit bei einer Operation in das Zahnfleisch eingespritzt worden war. Drei sofort hinzugezogene Aerzte konnten nur den Tod feststellen.

— Eine neue Unfall-Versicherungsgesellschaft für Pferde wird, nach den „Hobozern“, in Petersburg gegründet.

— In Helezenhof wurde neuerdings der geräumige Bierkeller dem öffentlichen Verkehr übergeben. Derselbe ist unter dem neuen Saal belegen und genau so groß wie dieser, sodaß also auch hier einige hundert

*) Es sind eigene Erfahrungen und Beobachtungen, welche der Verfasser zu Aus und Frommen europäischer Landwirthe hier niederlegt.

Personen Platz finden. Da für genügende Ventilation gesorgt ist und auch die Beleuchtung Nichts zu wünschen übrig läßt, so ist der Aufenthalt daselbst ein angenehmer und wurde derselbe bereits am Sonntag Nachmittag von Vielen besucht, die ihre dürftigen Rehlen durch einen frischen Labetrunk in dem kühlen Keller erquickten.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird die neue Kammgarnfabrik der Firma Motte, Meilassoux, Caulliez & Delaoutre in Czestochau theilweise bereits in den letzten Monaten dieses Jahres in Betrieb kommen.

Im Sellin'schen Sommer-Theater findet heute eine Wiederholung der Oper „Halka“ mit Frau Marie Krzyzowska in der Titelrolle statt. Gleichzeitig wird auch der den hiesigen Theaterfreunden von früheren Jahren her bekannte Schauspieler Herr Köhler, welcher am Sonntag in dem Charakterstück „Der König der Bettler“ zum ersten Male auftrat und allgemein gefiel, in einer kleineren Partie gastiren.

Neueste Post.

Petersburg, 16. August. (Nordische Tel. Agt.) Auf der Revaler Rhede versammelte sich ein Geschwader unter Oberbefehl des Generaladmirals, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, der Seine Flagge auf dem neuen gewaltigen Panzer-Kreuzer „Panjat Ajowa“ hieß. Das Geschwader ist zusammengesetzt aus dem Übungs- und Behrschwader unter Befehl des Vize-Admirals Kopylow und des Kontre-Admirals v. Giers. Es besteht aus zwei Panzerregatten, zwei anderen Panzerschiffen ersten Ranges, zwei Panzerbatterien, vier Klippern, einer Korvette, einem Kreuzer, dem genannten Panzerkreuzer, und mehreren kleineren Kriegsfahrzeugen, Kanonenbooten u. s. w. Was den Aufenthalt des hohen Gastes in Narwa betrifft, so soll derselbe in der Villa Polawjew Wohnung nehmen, in der „Manufaktur“ aber die gesammte Suite untergebracht werden. Reichssekretär Polawjew hat zur Ausschmückung seines Landhauses den reichen Inhalt seiner Drangerien bei Jarosje Selo in 25 Waggons nach Narwa schaffen lassen und außerdem mehrere Waggons Ladungen Rosen aus Paris und Nizza verschrieben. Ferner sind dort seitens des Marschall-Amtes bereits 200 Equipagen und 800 Pferde eingetroffen. In Narwa herrscht somit zur Zeit das regste Leben. Das Militär beginnt bereits aus Krainoje Selo auf das Manövergebiet auszurücken.

Petersburg, 16. August. (Nordische Tel. Agt.) Der deutsche Botschafter General v. Schweintz, sowie der Militärbevollmächtigte Oberst v. Wilmann begaben sich gestern anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Wilhelm nach Reval. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Giers ist aus demselben Anlaß von seinem Aufenthalt in Finnland hierher zurückgekehrt. — Zur Dienstleistung bei Kaiser Wilhelm sind kommandirt: Generaladjutant v. Rosenbach, General der Suite Graf Kutusow, Oberst und Flügeladjutant Foulong und Militärfeldmarschalladjutant Graf Wendendorff.

Reval, 15. August. Zum Empfange des deutschen Kaisers trafen hier bis heute 21 Kriegsschiffe ein.

Helsingfors, 17. August. Gestern wurde ein Allerhöchster Erlaß betreffend die Entgegennahme von russischen Kreditbills und russischer Scheidemünze in Finnland emanirt. Derselbe ist auf den Staatsbahnen, in den Zollbehörden, als Kronenabgaben, für Post-, Telegraphen- und Kanalgebühren und bei Entrichtung von offiziellen Lagen nach dem Kurse entgegenzunehmen. Scheidemünze wird nur bis zu einer gewissen Summe angenommen. Der Kurs des Kreditbills wird zweimal wöchentlich nach dem Wechselkurs von 3 Monaten auf London bestimmt. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1891 in Kraft.

Sewastopol, 15. August. Die Voruntersuchungen zum Bau einer Eisenbahn von Dschankoi nach Feodosia sind im Umkreise dieser Stadt beendet und die Ingenieure setzen ihre Arbeit im Kreise Peresop fort.

Taschkent, 15. August. Die Transsibirische Eisenbahn hat sich bereit erklärt, alle Personen, welche die Taschkenter Ausstellung besuchen oder gar nur besuchen, gratis zurückzubefördern.

Berlin, 16. August. Wie dem „Mittleren Tageblatt“ aus Helgoland geschrieben wird, sollen sich dort der Kaiser, sowie der Minister v. Voitticher eingehend nach den Erwerbszweigen der Fischer und besonders danach erkundigt haben, ob diese mit den Fischdampfern konkurriren könnten. Der befragte Fischer verneinte die Frage und

bemerkte, daß die Fischer mit Segelfahrzeugen nie so früh und so frisch auf den Markt gebracht werden könnten, wie die mit den Dampfern verfrachteten; aber zur Anschaffung von solchen hätten die Helgoländer leider kein Geld. Darauf soll der Kaiser zum Minister gesagt haben: „Nun, dann scheint mir eine Fischerei-Produktiv-Gesellschaft auf Helgoland am Platze zu sein, und Sie müssen die Mittel dazu beim Landtag flüssig zu machen suchen.“ Darüber herrsche nun große Freude auf Helgoland. Eine Bekätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten.

Berlin, 16. August. Die Meldung, Fürst Bismarck habe in Schönhausen dem ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi eine längere Unterredung gewährt, wird von den „Hamb. Nachrichten“ für falsch erklärt. „Fürst Bismarck hat“, so schreibt das genannte Blatt, „den Besuch jenes ungarischen Abgeordneten nicht empfangen, und alle Veröffentlichungen über eine Unterredung mit demselben beruhen mithin auf willkürlicher Erfindung.“ Man darf nun gespannt darauf sein, was der „Pester Lloyd“ über die Quelle äußern wird, aus welcher er seinen Bericht über die angebliche Unterredung erhalten hat.

Pomburg, 16. August. Eine hiesige größere Firma, die sich mit dem Export von Wolle aus dem Königreich Polen befaßt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Warschauer Firmen sind mit einer Gesamtsumme von 300,000 Mark engagirt.

Gent, 16. August. Am 14. August, Vormittag, explodirte in Wetteren bei Gent die Maschine eines Waarenzuges. Zwei Maschinisten wurden getödtet. Das Feuer übertrug sich auf die Waggons, unter denen sich ein Petroleumwagen befand. Alles verbrannte. Der Bahndamm wurde versperkt. Der deutsche und der italienische Expresszug wurden rechtzeitig aufgehalten und Sorge getragen, daß die Reisenden in andere Züge steigen konnten.

Paris, 16. August. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung den Zinsfuß von 5 auf 4% festzusetzen beabsichtigt.

London, 16. August. Auf dem von Japan heimkehrenden türkischen Kriegsschiff „Etogru“, das eine Besatzung von 600 Mann hatte, kamen 35 Choleraerkrankungen vor, darunter 15 mit tödlichem Ausgange. — Aus Hedjas wird gemeldet, daß in Mekka ein Stillstand resp. Abnahme der Cholera eingetreten sei. Am 13. d. M. starben in Mekka 43, in Djeddah 45 Personen.

New-York, 16. August. Der Hochofen der Illinois Stahl Gesellschaft in Joliet bekam neulich, als er 40,000 Pfund geschmolzenes Metall enthielt, einen Sprung. Die Explosion war so furchtbar, daß alle Häuser der Stadt in ihren Grundvesten erschüttert wurden. 4 Arbeiter wurden in Atome zersplittert, einer wurde lebend geröstet, und eine Anzahl trug schwere Brandwunden davon. — Endlich scheint die Wahrheit an den Tag zu kommen, weshalb die elektrische Hinrichtung des Mörders Kemmler einen so schrecklichen Verlauf nahm. Der Elektriker Barnes, welcher die bei der Hinrichtung im Auburn Gefängniß benutzten Dynamo-Maschinen unter seiner Aufsicht hatte, erzählt, daß die Kreidriemen zu neu waren und deshalb von den Wellen abgingen. Es kostete die größte Anstrengung, um zu verhindern, daß sie nicht ganz fortflögen. Diese Erklärung möchte jedoch, so wahr die mitgetheilten Thatsachen auch sein mögen, die Einwände gegen die neue Hinrichtungsmethode kaum beseitigen.

Telegramme.

Narwa, 17. August. (Nordische Tel. Agt.) Heute um 7 Uhr 7 Minuten geruhten Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten und Großfürstinnen, hier einzutreffen. Der Stadtpräsident, an der Spitze der Kaufleute und Arbeiter der Stieglitz'schen und Kräholm'schen Fabriken, hatte das Glück, Ihren Majestäten Brod und Salz zu überreichen. Die Volksmenge begrüßte enthusiastisch die Majestäten. Die Straße, welche nach dem Polawjew'schen Palais führte, war mit Triumpphorten und Festons geschmückt und sehr reich besaggt. Unaußersichtliche Hurrah-Rufe schallten von beiden Seiten der gedrängten Straßen.

Reval, 17. August. (Nord. Tel. Agt.) Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch traf vermittels Extrazuges um 6 Uhr 30 Minuten Früh hier ein. Der kaiserliche Eisenbahnzug bestand aus 15 Waggons. Um 10 1/2 Uhr Vor-

mittags erschien der Großfürst in preussischer Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden zur Begrüßung des deutschen Kaisers am Landungsplatze des Revaler Hafens.

Um 11 1/2 Uhr verließen die Kanonensalven, daß die Nacht Hohenzollern mit dem deutschen Kaiser, der auf der See seitens des Großadmirals, Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch begrüßt wurde, sich dem Hafen näherte.

Kaiser Wilhelm bestieg das Land in der Uniform des Wiborg'schen Regiments und umarmte auf das herzlichste Sr. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Die Ehrenwache wurde von einer Rotte des 85. Wiborg'schen des deutschen Kaisers und preussischen Königs Wilhelm des II. Infanterie-Regiments in Parade-Uniform mit Fahnen und Musikchor gebildet. An der rechten Flanke der Ehrenwache standen die höheren örtlichen Militär-Chargen und der Commandeur des 85. Wiborg'schen Infanterie-Regiment, Obrist Zerpitzki. Ferner waren zum Empfang des hohen deutschen Gastes im Hafen die örtlichen Autoritäten, sowie die Glieder der deutschen Botschaft mit dem deutschen Botschafter General Schweinitz an der Spitze versammelt. Der Standarte des deutschen Kaisers wurde der vorchriftsmäßige Kanonen-Salut von 21 Schüssen abgegeben, während die Matrosen auf den Schiffen auf den Ram aufgestellt und die Schiffe mit Flaggen geschmückt waren. Beim Betreten der Hafensbrücke schritt der hohe Chef des 85. Wiborg'schen Infanterie-Regiments nach Entgegennahme des Ehren-Rapports unter den Klängen der deutschen Nationalhymne die Fronte der Ehrenwache ab, worauf die Ordonnanz sich dem deutschen Kaiser präsentirte. In Begleitung des deutschen Kaisers befanden sich Prinz Heinrich von Preußen, der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der Reichskanzler Caprivi und die Suite.

Sodann bestiegen die hohen Herrschaften den Eisenbahnwaggon und begaben sich nach dem Bahnhof. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten, d. i. um 2 1/2 Uhr ging der kaiserliche Zug nach Narwa ab.

Die ganze Stadt und der Weg, welchen der kaiserliche Zug zu passieren hatte, waren besaggt und von Menschenmassen besetzt.

Petersburg, 17. August. (Nordische Tel. Agt.) Beim Aufbau des zweiten Stockwerkes am Gebäude, in welcher sich die armenische Kirche befindet, ist ein Stück Mauer herabgestürzt, wobei 18 Arbeiter Beschädigungen davontrugen. Acht Mann davon sind bereits gestorben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kapler, Swirgunow und Schiess aus Kiew. — Kaplanski aus Bialystok. — Gordon aus Petersburg. — Ruziewicz aus Radomsk. — Gehrke aus Berlin. — Majmon aus Sieradz. — Freimann aus Eliawetgrad.

Hotel Victoria. Herr Heinzelmann aus Stroza. — Wenzel aus Breslau. — Aronson aus Riga. — Kupper aus Berlin. — Kurnatowski aus Kolnie. — Brochmann aus Moskau. — Zumerow aus Grozny. — Czerwinski aus Wilna. — Stankewicz aus Kowno. — Altman aus Moskau. — Blauer aus Odessa. — Finkelkraut, Goldberg und Mme. Rudnicka aus Warschau.

Hotel Manneffel. Herr Dömb aus Lublin. — Radomińska aus Warschau. — Eorler aus Berlin.

Hôtel de Pologne. Herr Lehmann aus Breslau. — Weidemann aus Kamieniec-Podolski. — Görka und Rusecki aus Warschau. — Renner und Thiom aus Tomaszow.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Erimittatle-Gemeinde zu Lobz während der Zeit vom 9. bis 16. August 1890

Geburt: Edmund Döga, Lidia Hämmertling, Alfons Härtel, Ella Margarethe Stoll, Cesar Ostar Grün, Selma Lidia Grün, Julius Hoffmann, Ida Bolke, Helena Müller, Alfons Gustav Hedrich, Alfred Ute, Julius Wund, Helene Babierowska, Alfred Walter, Bruno Magin, Julius Arthur Schmanat, Adolf Grunert, Friedrich Pelz, Adam Otto Wolfenstein, Gustav Berthold König, Robert Wilhelm Herke, Friederike Marie Wilhelmine Wiggers, Ferdinand Leon Douglas Wiggers, Charlotte Klara Wilhelmine Wiggers, Olga Weiner, Albert Bruno Baumgärtel, Maria Bohatsch, Wanda Roberstein.

Aufgeboren: Roman Ludwig mit Louise Rowalska. — Hugo Lobe mit Amalie Häbner. — Hermann Bruno Wühle mit Abela Frohwein. — Franz Robert Reich mit Auguste Marie Emma Müller. — Josef Hampel mit Emilie Donner. — Johann Plag mit Ernestine Jotel. — Johann Rosner mit Marie Kiese. — Johann Oriesel mit Wilhelmine Stroschtein. — Berthold Gebner mit

Pauline Heimann. — Friedrich May mit Karoline Polguch.

Getraut: Julius Graumann mit Marianna Emilie Borlett. — Thomas Piestrynski mit Friederike Henriette Eichstädt. — Stanislaus Gatte mit Marie Leopoldine Hofmann. — Andreas Wendling mit Anna Linke geb. Reinhardt. — Karl Eduard Kiefson mit Pauline Emilie Pehold. — Heinrich Wagner mit Emilie May.

Gestorben: Anna Marie Gentel 1 Jahr 7 Monate, Louise Zema Künzler 8 Monate, Gustav Buzler 4 1/2 Jahre, Hermann Weisbach 1 1/2 Jahre, Rudolf Zahmann 1 Jahr 1 Monat, Lidia Frei 20 Jahre, Ida Nybde geb. Rosbach 53 Jahre, Selma Nier 1 Jahr 9 Monate, Theodor Kraas 9 Monate, Olga Steigert 5 Jahre, Julius Ged 17 Jahre, Julius Emil Lindner 2 1/2 Monate, Gustav Kobl 8 Monate, Gustav Rogasch 16 Jahre, Alfred Schlegler 9 Monate.

Coursbericht.

Berlin, den 18. August 1890.

100 Rubel = 246 M. 90

Ultimo = 247 M. —

Warschau, den 18. August 1890.

Berlin 40 65

London 8 20

Paris 32 80

Wien 72 35

Insertate.



Helenenhof.

Das nächste Auftreten der berühmten Seilkünstlerin

Donna Eroina

findet morgen, Mittwoch statt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

ZGIERZ.

HOTEL VICTORIA.

Donnerstag, den 21. August 1890:

Concert

der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters

Henry Berény.

Ref. Platz 80 Kop. 1. Platz 55 Kop.

Entree 25 Kop. Anfang 8 Uhr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

VEREIN LODZER CYCLISTEN.

Mittwoch, den 20. August 1890:

FAHR-ABEND

mit Musik

auf dem Platz beim Clubhaus.

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen der Fahrer wird ersucht.

Der Vorstand.

In der IV-Klassigen

Real-Schule

nebst Pensionat, (6-1

Bschobniastraße Nr. 80, (2. Haus von der Dzielnastraße), beginnt der Unterricht den 25. August, unter Mitwirkung der Lehrer aus den hiesigen Regierungsschulen.

Der Vorsteher J. Mejer.

Ein Bauplatz,

40 Ellen Front und 110 Ellen tief, an der Benedyktenstraße gelegen, ist ohne Zwischenhändler unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (1

Ein ordentlicher tüchtiger

Maschinist

wird gesucht von

M. Prinz.

Sch bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden in meiner

Privat-Heilanstalt

für **Geschlechts-, Hals- und Hautkrankheiten** von 9-11 Uhr Vorm., für **Frauen- und Unterleibskrankheiten** von 3-6 Uhr Nachm. Massage und Prof. Charot'sche Apparate gegen **Nerven- und Mänerschwäche**.
Dr. M. Misiewicz, Petrikauerstr. Nr. 39, Haus Czapiowski, gegenüber der Apotheke, d. H. F. Müller.

Meinen geehrten Kunden mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich

mein Geschäft

nach meinem Hause Petrikauerstr. Nr. 753 (Schrägüber dem Palais des Herrn J. Heinzl) übertragen habe.

Lodz, den 12. August 1890.

Adolf Otto.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Der Blumen-Puder

der aus dem feinsten Reis präparirt wird, hat nach den bisherigen Versuchen keinen Ersatz gefunden, er ist sehr milde, haftet gut an die Gesichtshaut an und ist nicht bemerkbar. Wer diesen Puder verwendet, hat immer das jugendliche Aussehen von 19 Jahren, derselbe wird als der beste von den Damen der höchsten Stände verwendet.

Preis für größere Schachteln 1 Rs., für kleinere 60 Kop.

Parfümerie-Depot von **W. Kulakowski,**

Petrikauer-Strasse Nr. 45.

(16-4)

PENSIONAT REMUS.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß der

Unterricht

in meiner Anstalt begonnen hat.

Anmeldungen für neu eintretende Schüler und Schülerinnen werden täglich entgegengenommen.

Emilie Remus.

Teiche!

Reinigung der Teiche von Schlamm und Schilf auf eine sehr einfache und praktische Weise, ohne das Wasser abzulassen oder die Entnahme von reinem Wasser zu fördern, vermittelt einer hinreichend konstruirten Maschine, übernimmt zu sehr billigen und bequemen Bedingungen, da die Maschine und Vorrichtungen sich zur Zeit hier in Lodz befinden.

K. Steczkowski, Petrikauer-Strasse Nr. 124,
Haus Eifer.

Das japanesische Elixir

ist bei Anwendung einliger in einem Glase Wasser verdünnten Tropfen ein vorzügliches Mittel, um das Zahnfleisch zu stärken, die Zähne weiß zu erhalten und Zahnschmerzen zu beseitigen.

Das japanesische Elixir ist ein erprobtes Mittel, das vom Erfinder als untrüglich garantiert wird und in dem

Parfümerie-Depot von **W. KULAKOWSKI,**

16-1) Petrikauer-Strasse Nr. 45,

in Flascons zu 75 und 45 Kop zu haben sind.

DR. JACOB KOHN,

Spezial-Arzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten, ist von Wien nach Lodz zurückgekehrt. Sprechstunden von 8-11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags, Ecke Petrikauer- und Seime-Strasse, Haus Wisliski, Nr. 45 (neu). (15-3)

Die Strassen-, Höfe- und Trottoire-Reinigungs-Gesellschaft

15-6) erucht diejenigen Herren Hausbesitzer, welche mit ihr in Verbindung treten wollen, hiermit höflichst, sich behufs Vereinbarung im **Hotel Petersburg,** Południowastr. Nr. 252, zu melden.

Die Tabaks-Fabrik

von

A. N. SZAPOZNIKOW

in St. Petersburg

empfiehlt eine neue ausgezeichnete Sorte ungeliebter Papieroffen mit weißen Hälften:

„BALLADYNA“

10 Stück 10 Kop., 5 Stück 5 Kop.,

ferner die schon allgemein als vorzüglich bekannten und jetzt noch bedeutend verbesserten

ungeliebten Papieroffen

„PROSIT“

10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

Zwei Schüler

finden eine gute Pension.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Paar elegante gesunde

Kaleschenpferde,

(Mutterstuten), 6 Jahre alt, sind zu verkaufen. Jakob & Josef Kohn, Noworadomsk.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 großen Zimmern u. Küche ist wegen Abreise sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (8-2)

Zur Eröffnung der Schulen

empfehle Schüleranzüge, Monturen u. Shinells zu billigen Preisen. Herman Julius Sachs, Petrikauerstrasse Nr. 60, neu, grabelüber vom Hause Konstadt. (3-2)

2 Burschen

im Alter von 14-15 Jahren, welche Lust haben, die Hutmacherei zu erlernen, können sich melden in der Hutmacherei von Göppert & Grethler.

Ein Pianoforte

in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei Bochusiewicz, Petrikauerstrasse Nr. 596, Haus Härtig.

Zur gefälligen Beachtung! Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab im demselben Hause wie früher Zachodniastrasse Nr. 273a, parterre, Eingang durch's Thor.

MAX JAKUBOWICZ.

8-8) Ein diebesicheres möbliertes Zimmer mit separatem Eingang unweit des Neuen Ringes, ist an eine oder mehrere Personen pr. sofort zu vermieten. (3-2)

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

III-klassige Privatschule

mit 6-jährigem Cursus in Bgierz. Hiermit erlaube ich mir mitzutheilen, daß Schüler täglich von 1. August bis zum 1. September in meiner Schule angenommen werden. An der Schule ist ein Pensionat. A. Kowalczewski. (8-7)

Geübte Maschinennäherinnen

können sich melden bei Herman Julius Sachs, Petrikauerstrasse Nr. 60 neu.

Eine gebrauchte (3-2)

Schleudermaschine

von 800-100 m. Durchmesser, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zahnarzt R. SAUBER

ist von seiner Reise zurückgekehrt und täglich zu sprechen. Petrikauer-Strasse Haus L. Sachs.

Dr. L. PRZEDBORSKI,

ist aus Berlin zurückgekehrt.

Podaptekarz

zontaty, posiadajac języki polski, russki i nieco niemieckiego, poszukuje jakiegokolwiek zajęcia w fabryce. Oferty w redakcyi sub B. Z.

2 Hirsche

und zwar: ein Spießher und ein Elsender stehen zum Verkauf im Thiergarten zu Julianów bei Lodz. (3-1)

Eine getigerte Dogge

(Hund) ist zu verkaufen. Näheres in Pfaffenborf beim Herrn Restaurateur F. Braune.

Im Garten Lange heute und Morgen
BERÉN Y-CONCERT. Vollständig neues Programm.